

Zeitschrift: Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse = Arte + architettura in Svizzera

Band: 46 (1995)

Heft: 1: Die siebziger Jahre = Les années 70 = Gli anni '70

Rubrik: Echo = Echos = Echi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Caspar Wolf, blau bemalte Ofenkachel (hohl) mit Wanderer in der Landschaft, Muri, um 1772.

Stattliche Öfen mit Reliefkacheln von teilweise grossem Format wurden im Freiamt aber auch schon vor Caspar Wolf hergestellt. Dank der regen Bautätigkeit des Klosters Muri entstanden dort kunstvolle Hafnerarbeiten, die auch über die Region hinaus ihren Absatz fanden. Inwiefern dies auch für Zug galt, ist eine Frage, die an dieser Ausstellung über die Ofenkeramik aus Muri und Zug im 17. und 18. Jahrhundert erstmals gestellt wird. Die Schau zeigt das Kapitel Freiamt aus der Ausstellung «Aargauische Ofenkeramik des 17. und 18. Jahrhunderts» des Schweizerischen Landesmuseums, die im Schloss Wildegg und danach im Museum Bäregasse in Zürich zu sehen war; sie wird ergänzt durch bemalte Ofenkacheln aus Beständen des Museums in der Burg Zug. *Museum in der Burg Zug / CF*

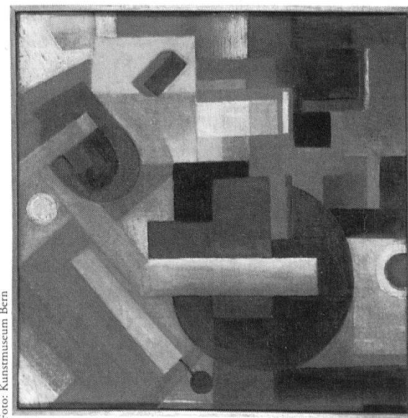
Das frühe Bauhaus und Johannes Itten

Eine Ausstellung anlässlich des 75. Gründungsjubiläums des Staatlichen Bauhauses in Weimar, Kunstmuseum Bern, 17. Februar bis 7. Mai 1995. – Öffnungszeiten: Täglich ausser Montag 10–17 Uhr.

Am 20. März 1919 wurde das Bauhaus in Weimar gegründet; genauer gesagt wurde die 1915 von Henry van de Velde ins Leben gerufene Grossherzoglich Sächsische Hochschule für bildende Kunst in Weimar in Staatliches Bauhaus umbenannt und sowohl im künstlerischen wie kunsthandwerklichen Bereich einer entschiedenen Reform unterzogen. Die Pläne dazu legte Walter Gropius (1883–1969) vor, dessen Idee es war, durch eine den Bedürfnissen der modernen Industriegesellschaft funktionell angepasste Reform des künstlerischen Gestaltens erzieherisch auf die Gesellschaft und ihre Verhaltensweise einzuwirken. Das

75. Gründungsjubiläum nahmen nun die Kunstsammlungen zu Weimar, das Bauhaus-Archiv Berlin und das Kunstmuseum Bern zum Anlass, die bislang weniger untersuchten Gründungs- und Aufbaujahre dieser legendären Institution zu dokumentieren und damit an den Aufbruch der bedeutenden deutschen Reformkunstschule der zwanziger Jahre zu erinnern.

In der Ausstellung, die vergangenes Jahr in Weimar und Berlin gezeigt wurde und ab dem 17. Februar 1995 im Kunstmuseum Bern zu sehen ist, werden die schöpferischen Leistungen der Zeit von der Gründung 1919 bis zur grossen für die öffentliche Wirkung der Bauhaus-Ideen bahnbrechenden Weimarer Bauhaus-Ausstellung von 1923 vorgestellt: Es sind dies Arbeiten aus dem propädeutischen Unterricht von Johannes Itten, Georg Muche, Paul Klee, Wassily Kandinsky u. a., kunsthandwerkliche Produkte aus den Bauhaus-Werkstätten und erste Experimente zur industriellen Gestaltung, schliesslich Architekturentwürfe von Walter Gropius, Adolf Meyer u. a. und nicht zuletzt Werke der Künstler, die seiner-



Johannes Itten, Tiefenstufen, 1915, Leinwand, 50,5x55,5 cm, Stiftung Anne-Marie und Victor Loeb 1981, Kunstmuseum Bern.

zeit am Bauhaus wirkten: neben Itten und Muche insbesondere Lyonel Feininger, Paul Klee, Wassily Kandinsky, Oskar Schlemmer und Gerhard Marcks. Von besonderer Bedeutung ist die Darstellung der für die frühen Jahre des Bauhauses zentralen Persönlichkeit Johannes Ittens (1888–1967); er war Verfechter des ursprünglichen Bauhausgedankens einer Verschmelzung von Kunst und Handwerk sowie der massgebende Pädagoge, der die traditionelle Künstlerausbildung revolutionierte. Es fügt sich glücklich, dass die Museen, die in diesem Bereich über die umfassendsten Quellen und Sammlungen verfügen – das Bauhaus-Archiv in Berlin und die Kunstsammlungen zu Weimar, unterstützt durch das Kunstmuseum Bern mit seiner Itten- und Klee-Sammlung – bei der Realisierung dieser Ausstellung zusammenwirkten. *Kunstmuseum Bern / CF*

Echo Echos Echi

Machs na, Materialien zum Berner Münster, Stichwort Parler

Als Jahressgabe 1993 gab die GSK in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Münsterführer und mehreren Autoren das zweibändige Werk *Machs na* (ein Führer zum Berner Münster und Materialien zum Berner Münster) heraus. Die beiden Bücher sind auf sehr gutes Echo gestossen, haben hie und da aufmerksame Leserinnen und Leser aber auch zu kritischen Kommentaren veranlasst. Herrn Rolf Fauter aus Gundelfingen ist es ein Anliegen, zu präzisieren, dass die im zweiten Band verschiedentlich erwähnten Parler mit ihrem Prager Zweig der Familie zwar in Böhmen tätig waren, aber nicht eine böhmische Baumeisterfamilie waren (S. 183), sondern ursprünglich aus Schwäbisch Gmünd stammten. Peter Parler, Sohn von Werkmeister Heinrich, ist um 1330 ziemlich sicher in Gmünd geboren und wurde im Alter von 23 Jahren zum Dombaumeister von Prag berufen. Allen, die sich eingehender mit den Parlern beschäftigen möchten, sei der mehrbändige Ausstellungskatalog *Die Parler und der Schöne Stil 1350–1400*, Schnütgen-Museum Köln, 5 Bde, Köln 1978–1980, empfohlen. Die beiden Bände *Machs na* sind nach wie vor im Buchhandel erhältlich. GSK-Mitglieder beziehen *Machs na* zum vorteilhaften Mitgliederpreis von Fr. 44.– bei der Geschäftsstelle der GSK, Pavillonweg 2, 3001 Bern (Tel. 031/3014281, Fax 031/3016991). *NC*